

Stiftes. Dazu gehörte auch der repräsentative Palas im S des Plateaus, für den sich fünf Bauphasen nachweisen lassen.

Die heutige Stiftskirche zeigt den Westteil des Baues von 1129. Sie war ein Nachfolgebau der Burgkapelle. Die otton. Stiftskirche (IV) und die ihr nachfolgende sal. (V) waren dreischiffige Basiliken mit einem Westturm. Von ihr sind die drei westl. Joche und der Westturm übriggeblieben. 1585 war sie zerstört, 1660 teilw. abgerissen, danach teils wiederaufgebaut und 1945 erneut zerstört. Bis 1967 gelang der rekonstruierte Wiederaufbau der heutigen Kirche.

→ B.4.2. Elten

**Q.** Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz. Im Auftrage des Provinzialverbandes der Rheinprovinz, Bd. 2, Abt. 1: Die Kunstdenkmäler des Kreises Rees, hg. von Paul CLEMEN, Düsseldorf 1892. – Rheinisches Urkundenbuch, 2, 1994.

**L.** BINDING, Günther: Elten am Niederrhein, Neuss 1977 (Rheinischer Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz. Rheinische Kunststätten, 197). – BINDING, Günther/JANSSEN, Walter/JUNGKLAASS, Friedrich K.: Burg und Stift Elten am Niederrhein. Archäologische Untersuchungen der Jahre 1964/65, Düsseldorf 1970 (Rheinische Ausgrabungen, 8).

Nathalie KRUPPA

## ELTVILLE [C. 2.]

**I.** Alta villa (um 1060); Eldevile (um 1060); Eltiville (1148); Alteville (1151); Elteville (1252); Eltvil (seit 14. Jh.); Eltfel (15. Jh.). – Burg und Stadt am Mittelrhein. – Erzstift Mainz; Ebf.e von Mainz. – Burg in der südwestl. Ecke der Stadt; in den Jahren 1337–71 Haupt-, dann Nebenres. – D, Hessen, Reg.bez. Darmstadt, Rheingau-Taunus-Kr.

**II.** E. liegt am rechten Ufer des Mittelrheins auf einer Lößbank am Rande des klimat. begünstigten Rheingaus, nur 12 km flußabwärts von → Mainz entfernt. Die verkehrsgeograph. günstige Lage in Verbindung mit den erzbfl. Rechten in E. und im Rheingau wurden bestimmend für die Residenzfunktion des Ortes. Ort und Kirche sind wohl schon im 7./8. Jh., viell. durch kgl. Schenkung, an die Mainzer Ebf.e übergegangen.

Die Entwicklung des Ortes wurde im Verlauf des Mainzer Bistumsstreites zw. Ebf. Balduin von Trier, Verweser von Kurmainz (1328–37), und Ebf. Heinrich III. von Virneburg (1328–46) wesentl. gefördert. Kg. → Ludwig der Bayer hat dem Dorf 1332 das Stadtrecht von Frankfurt und einen Wochenmarkt verliehen. Ein weiteres Wochenmarktprivileg hat Ebf. Heinrich III. von Virneburg der Stadt 1346 erteilt. Neben dem älteren Schöffenkollegium ist freilich erst in der zweiten Hälfte des 15. Jh.s ein Rat als Selbstverwaltungsgremium nachweisbar. 1525 wurden 263 Herdstellen gezählt, so daß die Einwohnerzahl schätzungsweise 1000 betragen haben dürfte.

Wirtschaftl. prägend war der Weinbau. Ein landesherrl. Rheinkran diente zum Verladen der Fässer. Zentralörtl. Funktionen hatte die Kleinstadt zudem als Amtssitz, Münzstätte (nur 1349–65) und Oberhof des Gerichts im Rheingau (1324–1515). Im 15. Jh. wurde E. Sitz des Vitztums des Rheingaus und eines Landschreibers. Die Kirche St. Peter und Paul, Mittelpunkt einer Altpfarrei, ist 1353–1434 neu errichtet worden (seit 1438 stand die Pfarrei einem Kanoniker des Petersstifts in → Mainz zu, der aber in E. residieren mußte). Kirchl. gehörte E. zum Archidiakonats des Propstes von St. Moritz in → Mainz, Landkapitel Rheingau.

Mit dem Neubau der Burg, die möglicherweise in das 12. Jh. zurückreicht, wurde im Zuge des Mainzer Stiftsschismas 1328–37 von dem Mainzer Bistumsadministrator und → Trierer Ebf. Balduin von Luxemburg um 1330 begonnen. Nach einem Brand 1339 hat sein Nachfolger Heinrich III. von Virneburg die Burg bis 1344/45 vollendet, worüber zahlr. Baunachrichten vorliegen. Neuerl. Baumaßnahmen hat Ebf. Johann II. von Nassau (1397–1419) durchführen lassen. Um 1500 ist die Burg schließl. nochmals durch Berthold von Henneberg (1484–1504) repräsentativ umgestaltet worden.

Von allen Mainzer Ebf.en haben sich Heinrich III. von Virneburg (1328–53), der seit 1346 vom Papst abgesetzt war, und sein Gegenspieler Gerlach von Nassau (1346–71), welcher erst 1353 vom Bm. Besitz ergreifen konnte, am häufigsten in E. aufgehalten. Sie haben insgesamt 727mal in E. geurkundet und damit den Rang

von E. als ihrer Hauptres. unterstrichen. Dies beleuchtet die Bedeutung der von → Mainz aus schnell erreichbaren Burg in Krisenzeiten ebenso wie die Tatsache, daß das Domkapitel die Stadt im 15. Jh. mehrfach aufgesucht hat, wenn in → Mainz Unruhen ausbrachen. Zusätzl. Schutz boten die nahe E. gelegenen Burgen Scharfenstein und Frauenstein. Als überregional bedeutsamer Versammlungsort ist die Kleinstadt E. allerdings vom Mainzer Kfs.en kaum genutzt worden. Die nach E. benannten Verträge vom 26. Mai 1349 sicherten die Herrschaft Ks. → Karls IV. im Reich (Thronverzicht → Günthers von Schwarzburg, Ausgleich mit den → Wittelsbachern).

E. hat anfangs als »Gegenresidenz« (GERLICH 1988, S. 66), dann als Nebenres. der Mainzer Ebf.e eine wichtige Rolle gespielt, die allerdings seit dem 15. Jh. von derjenigen → Aschaffenburgs noch übertroffen wurde. Die aus den Jahren 1447–50 erhaltenen Kellereirechnungen lassen den Alltag auf der Residenzburg deutl. werden. In E. sind bis 1650 folgende Mainzer Ebf.e verstorben: Heinrich von Virneburg (unsicher, 1353); Johann von Luxemburg-Ligny (1373); Konrad III. von Dhaun (1434); Adolf II. von Nassau (1475); Sebastian von Heusenstamm (1555).

In E. hat Ebf. Adolf II. von Nassau den Frühdrucker Johannes Gutenberg am 17. Jan. 1465 zum bfl. Hofmann ernannt. Aufenthalte Gutenbergs in E. sind denkbar, aber nicht sicher belegt (dazu zuletzt KLÖTZER 1998 mit weiteren Literaturnachweisen). Zweifellos hat E. als früher Druckort eine Rolle gespielt. Die Brüder Bechtermünz aus → Mainz haben 1467–76 in der Residenzstadt E., zeitweilig unter Verwendung von Typen der Offizin Gutenbergs, eine Druckerei betrieben. Im 15. Jh. sind außerdem ein Seidensticker und ein Büchsenmeister in E. ansässig, die vornehmlich für den ebfl. Hof gearbeitet haben werden. Weniger deutl. ist der Zusammenhang der Adelshöfe in E. mit der Residenzfunktion des Ortes.

**III.** Die Burg, eine unregelmäßig viereckige Anlage, liegt am südwestl. Ortsrand und ist in die Stadtbefestigung einbezogen. Mauer, Zwinger und Trockengraben sicherten die Anlage gegen die Stadt. Die älteste Ansicht von Stadt und Burg

zeigt eine Ölbild von 1573 (»Riß des Rheingaus von Walluff bis Rüdesheim«, abgebildet in: Der Rheingaukreis, Abb. 3). Beherrschendes Bauelement der Burg ist der quadrat., fünfstöckige Wohnturm, an den zwei Flügel anschließen, die die Ost- und Südseite der Burg bilden. Die Bauten auf der Ostseite dienten wohl als Wirtschaftsgebäude. Kelter und Stallungen lagen außerdem vor der Burg. Im Westflügel hat sich die Küche befunden. Die Südseite der Burg bildete der zweistöckige Palas. Der eigentl. Wohnbau dürfte aber der Wohnturm gewesen sein.

Der quadrat. Wohnturm ist eine für den mittelh. Burgenbau des SpätMA charakterist. Baulösung (vgl. Boppard, Oberlahnstein, Andernach, aber auch → Aschaffenburg) und wurde unter Ebf. Heinrich III. von Virneburg errichtet (Wappenschlußstein im vierten Obergeschoß). Die ersten beiden Geschosse weisen Kamine und Wappendarstellungen auf. Bes. repräsentativ ist das erste Stockwerk (sog. Grafenkammer) mit Wandschränken und dekorativer Malerei ausgestattet. Ob sich der Bautyp und die Ausgestaltung dieses Wohnturms tatsächl. am Papstpalast von Avignon orientiert hat, wie jüngst behauptet worden ist (HERRMANN 1995, S. 45f.), bedarf weiterer Diskussion.

Die Wohnverhältnisse beleuchtet ein Notariatsinstrument von 1350, das ausgestellt wurde in *turri castri Elteuil in camera habitationis [...] Henrici archiepiscopi Maguntini ante lectum eiusdem domini Moguntinensis*. Ein Inventar von 1465 verzeichnet insgesamt 21 Gemächer, die dem Ebf., aber auch Gf.en und Domherren sowie diversen Bediensteten (Schneider, Kellerer, Koch, Kaplan, Speisemeister, Schenk, Hofmeister, Faßbinder) und bestimmten Funktionen (Kanzlei, Silberkammer) dienten.

Von der Zerstörung der Burganlage 1635 ist der Wohnturm weitgehend verschont geblieben. E. ist deshalb der am besten erhaltene Residenzbau der Ebf.e von Mainz aus dem MA.

→ B.2. Mainz, Ebf.e von

**Q.** Die Inschriften des Rheingau-Taunus-Kreises, gesammelt und bearb. von Yvonne MONSEES, Wiesbaden 1997 (Deutsche Inschriften, 43). – Regesten der Erzbischöfe von Mainz I,1–2, II,1, 1913–58.

**L.** BÜNZ 2003. – CHRIST 1997, bes. S. 39–41 [Res. E.]. – DEHIO, Kunstdenkmäler, Hessen, 1982, S. 199–203. – EINSINGBACH, Wolfgang/KREMER, Hans: Eltville am Rhein, 4. Aufl., Neuss 1989 (Rheinische Kunststätten, 129). – Eltville am Rhein. 650 Jahre Stadt. Geschichte – Kultur – Landschaft, Eltville 1982. – FALCK, Ludwig: Eltville und die Mainzer Stiftsfehde, 1328–1337, Wiesbaden 1983. – FALCK 1993. – GERLICH, Alois: Art. »Eltville«, in: LexMA III, 1986, Sp. 1861f. – GERLICH, Alois: Eltville als Mainzer Residenz. Werden – Bauten – Ausstattung, in: Mainzer Zeitschrift 83 (1988) S. 55–66. – Gutenberg in Eltville oder wie sich die Buchdruckerkunst die Welt eroberte (Ausstellungskatalog), Eltville 2000. – HEINEMANN, Hartmut: Leben in der Kleinstadt Eltville zur Zeit Gutenbergs, Eltville 1995. – HERRMANN, Christoffer: Wohntürme des späten Mittelalter auf Burgen im Rhein-Mosel-Gebiet, Espelkamp 1995 (Veröffentlichungen der Deutschen Burgenvereinigung, A, 2). – KLÖTZER, Wolfgang: Frankfurt am Main, Gutenberg und Eltville. Eine Spurensuche, Eltville 1996. – KRATZ, Werner: Eltville. Baudenkmale und Geschichte, 2 Bde., Eltville 1962. – MATHEUS, Michael: Hafenkranne. Zur Geschichte einer mittelalterlichen Maschine am Rhein und seinen Nebenflüssen von Straßburg bis Düsseldorf, Trier 1985 (Trierer Historische Studien, 9). – MATHY, Helmut: Eltville und die Kurmainzische Herrschaft im Rheingau, Eltville 1978. – MILANI, A.: Die Burg zu Eltville. Eine baugeschichtliche Studie, in: Nassauer Annalen 56 (1936) S. 9–136. – MILANI, A.: Über hohe Gäste in der Burg der Erzbischöfe und Kurfürsten von Mainz zu Eltville, in: Nassauer Heimatblätter 36 (1935) S. 1–19. – Der Rheingaukreis, bearb. von Max HERCHENRÖDER, München 1965 (Die Kunstdenkmäler des Landes Hessen). – SANTE, Georg Wilhelm/STRUCK, Wolf-Heino: Art. »Eltville«, in: Hessisches Städtebuch, 1957, S. 100–104. – STRUCK, Wolf-Heino: Art. »Eltville«, in: Handbuch der historischen Stätten Deutschlands, 4, 1967, S. 106f.

Enno BÜNZ

## EMDEN [C.7.]

**I.** E. entstand um 800 als Handelsplatz auf einer erhöhten Warft an der Mündung der Aa in die Ems, was auch sein alter Name bezeugt: Amuthon, Aamünden. Die Stadt war von Anfang an der wirtschaftl. Vorort Ostfrieslands. Die Burg in E. lag am Westrand der erwähnten Warft an der Ems. Dort residierte der Gf. von

Ostfriesland vom Ende des 15. Jh.s bis 1561. – D, Niedersachsen, Reg.bez. Weser-Ems.

**II.** Der Ort gehört zu den sandigen Hügeln in der Marschlandschaft, zu denen auch → Bremen zählt, auf denen sich seit dem 8. Jh. Händler und Handwerker niederließen, um die Produkte der benachbarten Landwirtschaft zu vermarkten und diese mit Geräten zu versorgen. E. gehörte zum Bm. → Münster und war Sitz eines Laien-Propstes, einer typ. fries. Institution.

Im 15. Jh. erweiterte sich die Bebauung. Ein Stadtrecht wurde wie bei den anderen ostfries. Städten nicht verliehen. Um die Mitte des 15. Jh.s lassen sich ein Bürgermeister und ein Stadthaus nachweisen. 1464 wählte Gf. Ulrich I. E. als Ort der Investitur zum Reichsgf.en. 1495 beauftragte Gf. Edzard I. von Ostfriesland den E.er Bürgermeister Hompe Hayen mit einer wichtigen Gesandtschaft zum Reichstag von → Worms, von dem Hayen nebenbei für die Stadt E. eine kgl. Wappenverleihung heimbrachte.

Im 16. Jh. machte wachsender Reichtum die Stadt E. gegenüber dem Grafenhaus, das in wachsende finanzielle Schwierigkeiten geriet, immer selbstbewußter, so daß Gf. Edzard II. seine Res. 1561 in die Burg von → Aurich verlegte.

**III.** Die Burg von E. war ein Drei-Flügel-Bau, umgeben von Wall und Wassergräben. 1595 wurde sie von der Stadt E. unter Kontrolle gebracht. 1766 wurde sie vollständig abgebrochen. Bis auf wenige Ansichten existieren keine Zeugnisse mehr.

Die Burg stand in enger Nachbarschaft zur Großen Kirche, der Gemeindekirche E.s. Dort ist – allerdings schwer beschädigt – als einzige Erinnerung an die Res. in E. das Grabmal des Gf.en Enno II. von Ostfriesland erhalten. Im Grunde bedeuten die beiden Menschenalter, in denen E. eine herrschaftl. Res. beherbergte, nur ein folgenloses Zwischenspiel in der Stadtgeschichte.

→ A. Cirksena → B.7. Ostfriesland

**Q.** BRANDT, Klaus: Archäologische Quellen zur frühen Geschichte von Emden, in: Ostfriesland, 1995, S. 2–57.

**L.** DEETERS, Walter: Von 1576 bis 1611, in: Ostfriesland, 1995, S. 273–336. – LENGEN, Hayo van: Von den